

landete. Mit staunendem Entzücken lauschten die Versammelten seiner Rede, und als die Erzählung geendet, herrschte tiefe Stille im Kreise. Endlich erhob sich Alkinous und sprach: „Heil dir, edelster der Gäste, den mein königliches Haus jemals bewirbt hat; da du zu mir gekommen bist, so hoffe ich, du werdest nicht mehr von der rechten Bahn abirren und bald in deine Heimat gelangen. An Schiffen und guten Ruderern fehlt es uns nicht. Aber zuvor wollen wir dir unsere Geschenke bringen. In einer kunstreich geformten Lade liegen schon die herrlichen Kleider, dazu goldene Becher und Schalen von getriebener Arbeit. Hierzu füge ein jeder von uns noch einen Dreifuß und ein Becken. Und wenn wir dann noch dem Zeus geopfert haben, dann magst du in Frieden von uns ziehen.“

Allen Fürsten und den versammelten Gästen gefiel diese Rede. Am andern Morgen brachten die Phäaken sämtliche Erzgeschenke auf das Schiff. Alkinous selbst stellte alles sorgfältig unter die Bänke, damit die Ruderer nicht gehindert würden. Hierauf ward im Palast des Königs ein großes Abschiedsmahl gefeiert und dem Jupiter von den besten Kindern ein Opfer gebracht.

Schön war das Schiff geschmückt und wohlgerüstet; weiche Polster waren für Odysseus ausgebreitet. Der Held stieg schweigend ein und legte sich zum Schlaf nieder. Sein Schlummer war süß, aber auch tief wie der Tod. Das Schiff aber flog schnell und sicher dahin, wie ein Wagen von vier Hengsten gezogen durch das Blachfeld; es war, als ob es das Fahrzeug wüßte, daß es einen Mann trage, der in Klugheit mit den Himmlischen wetteiferte und mehr Leides erduldet hatte, als irgend ein Sterblicher.

75. Auf Ithaka.

A. B. Grube, Charakterbilder aus der Geschichte und Sage.

Als der Morgenstern am Himmel stand und den Tag ankündigte, steuerte das Schiff in vollem Laufe schon auf die Insel Ithaka zu, und bald lief es in die sichere Bucht, welche dem Meeresgott Phorkus gewidmet war. Zwei Landspitzen mit gezackten Felsen saßen hier zu beiden Seiten in das Meer hinaus und bilden für die Schiffe einen sicheren Hafen. Im Mittelpunkte der Bucht stand ein schattiger Ölbaum, und neben demselben war eine liebliche Grotte, in deren tiefer Dämmerung Meernymphen ihren Wohnsitz hatten. Dort standen steinerne Krüge und Urnen gereiht, in welchen Bienen Honig bereiteten; auch Webstühle von Stein konnte man da sehen, mit purpurnen Fäden bezogen, welche die Nymphen zu wundervollen Gewanden verwoben. Zwei nie versiegende Quellen rannen durch die Grotte, die einen gedoppelten Eingang hatte, den einen für die Menschen, den andern für die Nymphen, den nie ein Sterblicher betrat.